



September 2025

Afrikas (vermeintliche) Demokratiemüdigkeit

Franz Schmidjell

Ibrahim Traoré aus Burkina Faso ist in den sozialen Medien zur Ikone einer enttäuschten Jugend in Teilen Afrikas geworden. Sie sehen den jungen Präsidenten als politischen Erben von Thomas Sankara, dem einstigen „Che Guevara Afrikas“. 2022 ist der Hauptmann der Armee durch einen Putsch an die Macht gekommen, seither regiert er das Land mit harter Hand. Steht Traorés Aufstieg für einen generellen Trend, nämlich der Abkehr von demokratischen Prinzipien und hin zu autoritären Regierungsformen?

Der Wunsch nach Demokratie bleibt stark

Die Antwort ist differenzierter. Zwar erleben mehrere afrikanische Länder Rückschritte durch Putsche und halten die Langzeitherrscher von Kamerun bis Uganda an ihrer Macht eisern fest. Doch es gibt ebenso starke Gegenbeispiele. In Ghana, Kenia und Sambia kam es bei den vergangenen Wahlen zu einem friedlichen Machtwechsel. Auch Umfragedaten zeigen ein anderes Bild: Laut Afrobarometer (2024: 5) bevorzugen rund zwei Drittel der Befragten (66 %) demokratische Regierungsformen gegenüber anderen Herrschaftsmodelle.

Dafür gehen die Menschen auch auf die Straße. Ein eindrucksvolles Beispiel für zivilgesellschaftliche Proteste bietet der Senegal. Präsident Macky Sall hatte das westafrikanische Land seit 2012 regiert. Als der Präsident mit einer weiteren, verfassungswidrigen Amtszeit liebäugelte und Oppositionelle verhaften ließ, kam es zu heftigen Demonstrationen mit zahlreichen Opfern. Der Druck der Straße zeigte Wirkung, Macky Sall zog seine Kandidatur zurück. Eine vom Präsidenten angestrebte Verschiebung der Wahlen lehnte der Verfassungsrat ab. Damit war der Weg für Wahlen frei. Bassirou Diomaye Faye von der oppositionellen Partei PASTEF (Patriotes africains du Sénégal pour le travail, l'éthique et la fraternité) kam zur Überraschung vieler Beobachter*innen auf 54 % der Stimmen. Bei vorgezogenen Parlamentswahlen sicherte sich PASTEF auch eine satte Mehrheit. Die Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung und die Unabhängigkeit der Justiz führten zu einem demokratischen Wandel.



Wahlen allein machen keine Demokratie

Gleichzeitig zeigt sich, dass Demokratie zu eng definiert wird. „Den Menschen in Afrika wurde eine Form der Demokratie beigebracht, in der Wahlen Anfang und Ende ihrer politischen Teilhabe darstellen“, kritisiert Samson Itodo, Jurist und Demokratieaktivist von Yiaga Africa in Nigeria (futurium.de 2023).

Demokratische Institutionen spielen eine zentrale Rolle. Dazu zählen aber nicht nur Parlamente oder Rechnungshöfe, sondern auch traditionelle Formen der politischen Konsensbildung. Ein Beispiel ist Botswana, wo öffentliche Versammlungen (Dikglota) als Forum für offene Debatten, Entscheidungsfindung und Konfliktlösung dienen. Kaum anderswo wird der Ressourcenreichtum (Diamanten) so intensiv zur Stärkung der Infrastruktur, Bildung und des Gesundheitswesens genutzt.

Ein Gradmesser von Demokratie ist die Qualität der Regierungsführung. Um diese messbar zu machen, hat die Mo Ibrahim Foundation den Index of African Governance (Mo Ibrahim Foundation 2024). Er bewertet anhand von vier Oberkategorien die Fortschritte oder Rückschritte in afrikanischen Staaten:

- Sicherheit und Rechtsstaatlichkeit
- Teilhabe, Rechte und Inklusion
- Grundlagen für wirtschaftliche Entwicklung
- Menschliche Entwicklung, unter anderem der Zugang zu Bildung, Gesundheit und sozialer Sicherung

Das derzeitige Bild zur Regierungsführung ist differenziert: 22 Staaten erzielten zuletzt Fortschritte, 18 Staaten verzeichneten Rückschritte, in 14 Staaten blieb die Lage weitgehend stabil.

Demokratie liefert nicht - Enttäuschung über unerfüllte Versprechen

Die Demokratisierung in den 1990er Jahren ging mit dem neoliberalen Umbau der Wirtschaft einher, geprägt von Liberalisierung in Wirtschaft und Finanzwesen, Privatisierungen und Strukturanpassungsprogrammen. Zwar führten Rohstoffexporte in einigen Ländern zu hohen Wachstumsraten, doch Ungleichheit und Perspektivlosigkeit stiegen ebenfalls an, vor allem unter jungen Menschen. Heute drängen etwa 15 Millionen junge Menschen jährlich auf den afrikanischen Arbeitsmarkt, nur drei Millionen finden einen bezahlten Arbeitsplatz, die Mehrheit bleibt ohne Jobchancen.



Zitationsvorschlag: Schmidjell, Afrikas (vermeintliche) Demokratiemüdigkeit, NSM#BLOG September 2025, <https://nsm.uni-graz.at/en/the-nsmblog>

Die Jugend steckt in einer Phase der „*waithood*“ (Honwana 2013: 19), ein Warten ohne Perspektive, schreibt die mosambikanische Soziologin Alcinda Honwana. Enttäuscht wendet sich ein Teil der jungen Generation von einem als „westlich“ empfundenen Demokratieverständnis ab. Mehr als die Hälfte der Afrikaner (53 % in 39 Ländern) sind laut Afrobarometer 2024 bereit, einen Militärputsch zu akzeptieren, wenn gewählte Politiker „ihre Macht für eigene Zwecke missbrauchen“. Sie setzen ihre Hoffnung auf „sozialrevolutionäre Befreier“ in Uniform wie Ibrahim Traoré oder auf das chinesische Entwicklungsmodell.

„Citizen Engagement“ als demokratischen Hoffnung

Trotz demokratischer Ermüdung, eingeschränktem Handlungsspielraum und wachsender Repressionen bleibt der Wille zur Mitgestaltung hoch. „Die Entschlossenheit der Bürger*innen, sich zu engagieren, zu organisieren, zu protestieren, zu wählen und ihre Meinung zu äußern, ist ungebrochen“, betont Amina Oyagbola, Vorstandsvorsitzende von Afrobarometer (allafrica 2025).

Für den Bericht. Für den Bericht 2025 „Citizen Engagement, Citizen Power: Africans Claim the Promise of Democracy“ wurden über 50.000 Menschen in 39 afrikanischen Länder befragt. Einige Ergebnisse lauten (Afrobarometer 2025: 3):

- 72 % nahmen an den letzten nationalen Wahlen teil.
- 62 % diskutieren regelmäßig über Politik im Familien- oder Freundeskreis.
- 47 % besuchten mindestens einmal eine Gemeindeversammlung.
- 37 % wandten sich an traditionelle Führer, 28 % an lokale Regierungsvertreter, 20 % an Parteifunktionäre und 15 % an Abgeordnete.
- 9 % beteiligten sich an Protesten oder Demonstrationen.

Soziale Bewegungen als „Parlament der Straße“

Eine der sichtbarsten und lautesten Formen des bürgerrechtlichen Engagements sind soziale Bewegungen. Sie sind hinsichtlich Themen, Methoden und Mobilisierung sehr vielfältig aufgestellt und lassen sich – von außen - wie folgt gliedern:

- Sozialen Bewegungen im engeren Sinne gehen gegen die Lebenshaltungskosten, insbesondere bei Nahrungsmitteln oder Energiepreisen, auf die Straßen. In Kenia kam es 2024 zu heftigen Protesten gegen geplante Steuererhöhungen.
- Gewerkschaftlich orientierte Bewegungen stellen die Arbeitsbedingungen in den Mittelpunkt. Zu ihnen zählen auch kleinbäuerliche Vereinigungen oder Netzwerke



Zitationsvorschlag: Schmidjell, Afrikas (vermeintliche) Demokratiemüdigkeit, NSM#BLOG September 2025, <https://nsm.uni-graz.at/en/the-nsmblog>

aus der informellen Wirtschaft wie StreetNet, ein internationales Bündnis von Straßen- und Marktverkäufer*innen aus 50 Ländern.

- Demokratisch-republikanische aufgerichtete Bewegungen fordern die Einhaltung der Verfassung (third-term limits) oder die Achtung der Menschenrechte, insbesondere Frauen- und Minderheitenrecht, ein. Wichtige Themen sind Polizeigewalt und Straflosigkeit. Während globalen BlackLivesMatter Bewegung entstand in Nigeria die Kampagne #ENDsars, die gegen eine berüchtigte Polizeieinheit ankämpfte.
- Relativ jung sind die Klima- und Umweltbewegungen, die Klimagerechtigkeit für Afrika einfordern oder gegen den fossilen Extraktivismus ankämpfen. Bemerkenswert ist ihre enge Verknüpfung von ökologischen mit sozialen Themen.

Demokratie im Spannungsfeld in Europa und Afrika

Der Wunsch nach Demokratie lebt, doch die Hoffnungen, die mit der Demokratisierung verbunden waren, haben sich vielerorts zerschlagen. Auch Europa erlebt den Aufstieg von anti-demokratischen Parteien und polarisierenden Medien. Demokratie muss täglich neu verteidigt werden, in Afrika wie Europa.

Dabei hat Europa eine doppelte Verantwortung, zuhause und im Rahmen seiner Beziehungen zu Afrika. Europa muss seine bevormundenden Monologe und seine „double standards“ beenden. Zu oft wurden Werte wie Demokratie und Menschenrechten den europäischen Interessen eingemahnt und autoritäre Regime zur Rohstoffsicherung, Migrationsabwehr und (vermeintlicher) Sicherheit gestützt. Diese Doppelmoral hat zur enttäuschten Abkehr von Europa und zur Hinwendung zu anderen Partnern und Modellen geführt.

Und doch gibt es Hoffnung. Zivilgesellschaftliches Engagement und soziale Bewegungen in Afrika bleiben starke Stimmen für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte. Europas Politik sollten diese endlich ernst nehmen – und sie in einen Dialog auf Augenhöhe einbeziehen.



For further information on the NSM#BLOG and Homepage please visit:
<https://new-school-of-multilateralism.uni-graz.at/en/the-nsm-blog/>



Literaturverzeichnis

- Itodo, Samson, Afrikas Sehnsucht nach Demokratie und die Hoffnung auf demokratische Erneuerung, 2023, <https://futurium.de/de/blog/africas-yearning-for-democracy>, letzter Zugriff: 27.09.2025.
- Honwana, Alcinda (2013), The Time of Youth. Work, Social Change, and Politics in Africa, Kumarian Press, 2. Auflage, Boulder & London.
- https://www.afrobarometer.org/wp-content/uploads/2024/05/Afrobarometer_FlagshipReport2024_English.pdf
- Afrobarometer, African insights 2024: Democracy at risk – the people’s perspective, https://www.afrobarometer.org/wp-content/uploads/2024/05/Afrobarometer_FlagshipReport2024_English.pdf, letzter Zugriff: 27.09.2025.
- Mo Ibrahim Foundation, 2024 Ibrahim Index of African Governance. IIAG: Key findings, https://assets.iiag.online/2024/2024-IIAG-key-findings_EN.pdf, letzter Zugriff: 27.09.2025.
- Afrobarometer, African insights 2025: Citizen engagement, citizen power: Africans claim the promise of democracy, <https://www.afrobarometer.org/wp-content/uploads/2025/05/Citizen-engagement-Afrobarometer-flagship-report-ENG-4july25.pdf>, letzter Zugriff: 27.09.2025.
- allafrika Africa: Citizen Engagement in Africa - How Many Ways to Have a Say - Afrobarometer Report, 2025, <https://allafrica.com/stories/202507090109.html>, letzter Zugriff: 27.09.2025.

Franz Schmidjell war bis Anfang 2025 stellvertretender Geschäftsführer des VIDC (Vienna Institute for International Dialogue and Cooperation) und betreute den Bereich Afrikapolitik. Seine Arbeitsschwerpunkte waren EU-Afrika Beziehungen, soziale Bewegungen und Diaspora Engagement. Er war Initiator der VIDC Kunst- und Kulturabteilung kulturen in bewegung und Organisator von Informations- und Kulturfestivals. Schmidjell studierte Handelswissenschaften an der Wirtschaftsuniversität Wien. Er berät das VIDC in Afrika Fragen sowie afrikanische Diaspora Initiativen.